

## Standpunkt

## Selbsterlebte olympische Anekdoten (2. Teil)

Vor einiger Zeit habe ich in der «PferdeWoche» die Geschichte des Weltcups in Anekdoten erzählt. Beim Niederschreiben jener Weltcuperlebnisse erinnerte ich mich zwangsläufig auch an Geschehnisse bei Olympischen Spielen, FEI-Versammlungen und Sitzungen. Meine Erlebnisse bei diesen Olympischen Spielen seien hier erzählt.

### Los Angeles 1984

Für 1984 in Los Angeles hatte mich das amerikanische Fernsehen ABC als Co-Kommentator verpflichtet. Dort arbeitete ich zusammen mit dem ABC-Sportprofi Chris Schenkel und dem «color man» Bill Steinkraus. Etwa zehn Meter entfernt war die Position des Deutschschweizer Fernsehens. Die Pferdesportberichterstattung besorgte Fussballkenner Bernhard Thurnheer. Nach dem Ritt von Christine Stückelberger im GP-Spécial stand ich zufällig hinter ihm und hörte seinen Kommentar: «Das ist eine Medaille!», schrie Thurnheer. Christine wurde mit Tansanit Neunte.

Aus unbekanntem Gründen lag bei meiner Ankunft nur eine Akkreditierung von ABC für mich bereit. Auf der LAOOC-Liste fehlte mein Name. Der hilfsbereite Chef der Akkreditierung fand einen Ausweg. Er hatte eben erfahren, dass ein akkreditierter Mitarbeiter des «Blick» nicht kommen würde. Ich erhielt dessen Nummer und trug über zwei Wochen lang als Akkreditierung (neben der von ABC) die Karte Max E. Ammann, «Blick» und «Sonntagsblick».

Zwei Jahre zuvor, 1982, hatte das FEI-Bureau die Anlagen von Los Angeles inspiziert: die Rennbahn Santa Anita und Fairbanks Ranch für die Military. Wir logierten im Beverly Wilshire Hotel, von wo wir mit einem Bus die Orte besuchten. Eines Morgens warteten wir vor dem Bus auf Prinz Philip. Als sich die Türe des Hotels zum Busparkplatz öffnete, erschien nicht Prinz Philip, sondern der amerikanische Aussenminister Henry Kissinger. Das halbe Dutzend Pressefotografen neben uns reagierte nicht. Sie waren auf Prinz Philip programmiert, nicht auf Kissinger. Der Aussenminister sah die Pressefotografen und war über deren Desinteresse sichtbar erschüttert. Er drehte sich um und verschwand wieder im Hotel. Bald darauf er-

schien unser Präsident und die Fotografen hatten ihr Motiv. Bei der Pressekonferenz am folgenden Tag wurde Prinz Philip gebe-

«Ich bin kein Spezialist für Sicherheitsfragen, ich bin ihr Opfer.»

Prinz Philip, ehemaliger FEI-Präsident, 1984

ten, die Sicherheitsmassnahmen der Los Angeles Polizei zu kommentieren. Seine Antwort war: «Ich bin kein Spezialist für Sicherheitsfragen, ich bin ihr Opfer.»

### Seoul 1988

1988, bei den Spielen im koreanischen Seoul, erhielt ich wieder eine aussergewöhnliche Akkreditierungskarte um den Hals gehängt. Diesmal verwechselte das Akkreditierungsbüro die Abkürzungen: statt SUI für Switzerland erhielt ich ein SWI, damals noch die Abkürzung von Swaziland (heute ist es SWZ). Auf dem Weg nach Seoul besuchte ich den CSIO Spruce Meadows in Calgary und flog am Sonntag, noch vor dem hochdotierten Grand Prix, weiter nach Seoul. In Spruce Meadows bedauerte ich George Morris, den grossen Trainer, der nach über 20 Jahren sein Comeback als internationaler Reiter gegeben hatte. Er sah nicht gut aus, steif und verbissen. In Seoul bei der Welcome Party des USET sprach ich mit Frank Chapot, dem US-Equipenchef und dem Mannschaftskameraden von Morris in dessen glorreichen Aktivzeit 1958 bis 1962. Ich erwähnte meinen Besuch in Spruce Meadows und meinte, George Morris schade sich und seiner Reputation als Meistertrai-

ner mit seinem Comeback. «Warum tut er das?», fragte ich Frank. Seine Antwort: «Weil er gerade den Grossen Preis von Calgary gewonnen hat.» Ende der Diskussion.

In Seoul arbeite ich erneut fürs amerikanische Fernsehen, diesmal war es NBC, und wieder war Bill Steinkraus mein Partner. Wir wohnten im Lotte World, einem Hotelriesen mit einem halben Dutzend Restaurants. Bald wurde das japanische Teppanyaki-Restaurant unser Stammpfad. Eine Spezialität waren feine geschnittene Knoblauchscheiben, die auf der heissen Stahlplatte so lange ausge-drückt wurden, bis sie Pommes Chips ähnelten, aber natürlich anders schmeckten. Da wir beide diese Knoblauchscheiben assen, störte die Ausdünstung am nächsten Tag hinter den Monitoren nicht. Aber an der Pressekonferenz nach dem Einzelspringen im Olympiastadion gab es einen Kommentar. Ich sass neben Evi Simeoni von der Frankfurter Allgemeinen, die bald darauf bemerkte: «Max, du riechst wie der ganze Bazar von Bagdad.»

### Barcelona 1992

1992 in Barcelona kam es zu einer bizarren Situation im VIP unter der Tribüne des Polo Clubs, wo die Reitwettbewerbe ausgetragen wurden. Der VIP-Raum war wie ein Schlauch: etwa zwölf Meter lang und drei Meter breit. Ich wartete auf Prinzessin Anne für eine Besprechung, am ersten Tisch beim Eingang. Hinten, beim sechsten oder siebten Tisch, sass ein Mann und schaute olympisches Segeln im Fernsehen. Als Prinzessin Anne erschien und sich zu mir setzte, rief sie dem Mann zu: «Wechsle zum Reiten!» Der Mann drehte sich um und rief zurück: «Wenn Sie Reiten sehen wollen, können Sie hinausgehen.» Der Mann war Carl-Gustaf, der König von Schweden. Die grösste Schwäche der Springwettbewerbe in Barcelona

waren der ungenügende Parcoursbauer und der überforderte Technische Delegierte der FEI. Nach dem missglückten Qualifikations-

«Wenn Sie Reiten sehen wollen, können Sie hinausgehen.»

Carl-Gustav, König von Schweden, 1992

springen, mit einem nicht durchdachten Reglement, wollten sich die beiden der Presse erklären. Als Presseverantwortlicher der FEI schlug ich eine formelle Pressekonferenz vor. Sie aber wollten lieber mit den Journalisten informell im Presseraum stehend diskutieren. So kam es zum Chaos. Die Journalisten wollten keine Gespräche, sondern Erklärungen. Da diese nicht kamen, wurde das Ganze zum peinlichen, für die beiden erniedrigenden Happening. Zu erwähnen noch, dass in Barcelona an Hunderten von Wohnungen die katalanische Flagge hing – spanische Flaggen sah man kaum.

### Autor



**Max E. Ammann**  
Ehemaliger Weltcupdirektor  
meaf@network4events.com